

Bericht der NRZ Wesel vom 31. Mai 2018



Die Förderschülerinnen und Förderschüler trainierten drei Tage lang mit den Berufsschülern des Fachbereichs Gesundheit und Soziales unter anderem Jonglage, Klettern am Seil und Turnen. Für die Fachabiturienten war das eine Praxisvorbereitung.

FOTO: ERWIN POTTGIESSER

Schulzirkus als Berufsvorbereitung

Jugendliche der Schule am Ring waren drei Tage lang zu Gast am Berufskolleg. Dort lernen die Fachabiturienten die Arbeit mit behinderten Menschen

Von Pascal Conrads

Wesel. Ein bisschen wie eine Sozialarbeiterin wirkt Madeline Jugg schon, wie sie in der Sporthalle des Berufskollegs steht und mit den Förderkindern der Schule am Ring kleine Kunststücke einübt und geduldig Hilfestellungen leistet.

Die 17-Jährige macht derzeit ihr Fachabitur im Bereich Gesundheit und Soziales und arbeitet immer mal wieder mit Kindern, die einen bestimmten Förderbedarf haben. Umso selbstverständlicher war es für sie, beim Zirkusprojekt ihres Berufskollegs drei Tage an einer der acht Stationen mit den Förderschülern zu verbringen.

Berührungsgängste abbauen

„Es gab im Vorfeld schon den ein oder anderen Berufsschüler, der nicht so ganz sicher war, wie er mit den Förderkindern arbeiten soll“,

erklärt die Fachlehrerin Larissa Geisler. Die Projektarbeit mit den behinderten Schülern und Schülerinnen soll eine Vorbereitung auf das spätere Berufsleben der Fachabiturienten sein. „Es gab auch Schülerinnen, die diese Arbeit auch nach dem Abi machen wollen“, stellt die Pädagogin fest. Obwohl manche Kinder der Schule am Ring auch sozial auffällig sind und der Umgang mit ihnen gelernt werden muss, wurden „viele Berührungsgängste abgebaut“, so Geisler.

Madeline Jugg hat die Kinder an den Seilen begleitet und mit ihnen das Hochklettern oder auch das Schaukeln geübt. „Das hat alles ganz gut geklappt“, schätzt sie die drei vergangenen Tage ein. Bei ihr war zum Beispiel die elfjährige Mila Zass: An den Seilen konnte sie schaukeln, musste sich gut festhalten und ein bisschen ihre Koor-

dination üben, um nicht wild in der Sporthalle rumzuschwingen.

Der 16-jährige Simon Meuwesen war hauptsächlich an der Jonglage-Station und konnte sich dort im kunstvollen Wurf mit Ringen und Bällen üben. Geschafft hat er die Jonglage jeweils mit zwei Gegenständen. „Für viele Förderschüler ist das schon schwer, weil ja ein Ball oben und einer unten ist. Mehreren Bällen zu folgen, ist kompliziert“, erklärt Michael Overlöper, Rektor der Schule am Ring. „Eigentlich plappert Simon ununterbrochen“, meint der Rektor. Doch jetzt beim Zirkusprojekt ist er ganz fokussiert auf den kleinen bunten Bälle.

Besondere Schwierigkeiten

Während der Aufführung in der Sporthalle, läuft eine andere Förderschülerin kreuz und quer die Halle ab. Sie hat einen Bewegungsdrang.

„Es gibt auch Schülerinnen, die diese Arbeit auch nach dem Abi machen wollen.“

Larissa Geisler, Fachlehrerin

Die Berufsschülerinnen und Berufsschüler wurden im Unterricht darauf vorbereitet mit Förderkindern zu arbeiten. Auf bestimmte Auffälligkeiten können sie aber nicht reagieren, dafür ist das ausgebildete Fachpersonal der Fördereinrichtung dabei.

Für Berufsschülerin Madeline Jugg haben die drei Tage Zirkusprojekt trotzdem gut funktioniert. Ein gelungener Vorgeschmack also auf ihren möglichen späteren Beruf.